

Die Wahl des Wohnortes

Man nehme sich eine zentrale Wohnung in der Innenstadt und beschwere sich über die Touristen. Man kaufe sich einen billigen Grund rund um den Flughafen und wundere sich dann über den Lärm. Man baue ein Haus an der Autobahn und bemängle das Verkehrsaufkommen. Man gönne sich ein günstiges Zimmer über einer Bar und erstaune sich über das Nachtleben. Man miete eine Wohnung in einem Wohnkomplex und entrüste sich über spielende Kinder oder Hausmeister, die das Laub vor der Fausttür weghlasen.

Mich weckt der Kuckuck im Frühling zu früh, im Sommer nerven mich die Grillen vor dem Schlafzimmer, mein Nachmittagskaffee wird von Eselrufen gestört. Vom Bauern, der sich erdreistet, am Wochenende zu mähen, ganz zu schweigen. Im Winter liegt Schnee auf der steilen, rutschigen Straße, aber für Stadtflüchtlinge, die mir brav den Inhalt ihres Wanderucksacks in den Garten bringen, habe ich vollstes Verständnis. Wo kann ich mich über meine Wahl zu wohnen beschweren?

Corinna Grössinger, 5023 Sbg.

Pionierarbeit im Biotopschutz

Eine Naturkatastrophe unmittelbar vor Augen, ein ganzer Ortsteil wurde verwüstet und vermurrt, bringt mich zum Nachdenken. Auch wenn einige sagen, das hat es schon immer gegeben – aber auch in dem Ausmaß? Plastik, Pestizide, Billigflieger, Bodenverdichtung, Ausbeutung und Zerstörung unserer Natur, verbunden mit Bauständen und dem „Nicht mehr genug kriegen“ in allen Bereichen zeigen Wirkung und enden in einem Wort: Klima-



Somalia-Innsbruck gegen Nordmazedonien-Salzburg

So sieht es aus, wenn Somalia-Innsbruck gegen Nordmazedonien-Salzburg spielt: Am Donnerstag fand auf dem PSV-Platz in Salzburg das Finalturnier der Casinos-Austria-Integrationsfußball-WM statt. Als Sieger ging Bosnien-Herzegowina-Salzburg vor Somalia-Innsbruck und Afghanistan-Graz hervor. Im Schiedsrichterteam war mit Silke Hohenauer auch eine Frau vertreten.

wandel. Wir Menschen reden zwar darüber, handeln aber nicht wirklich. Die Mitglieder der Biotopschutzgruppe Pinzgau haben das bereits vor drei Jahrzehnten erkannt und schon damals Gegenmaßnahmen aufgezeigt. Immer wieder wurde auf die Wichtigkeit der Natur hingewiesen, auf Schützenswertes aufmerksam gemacht, selbst Hand angelegt und Biotope sowie Wanderwege errichtet und Ausgleichsmaßnahmen geschaffen. Dafür wurden sie oft genug belächelt, als Spinner und Träumer hingestellt und das eine oder andere Mal sogar beschimpft. Sie haben durchgehalten. Heute, 30 Jahre später, im Zeitalter der Schülerstreiks, kann man sagen, sie waren Pioniere für Natur- und Landschaftsschutz. Sie haben aufgezeigt, dass es nur ein Miteinander geben kann, wollen wir nicht verlieren, denn die Natur braucht uns Menschen nicht, wir die Natur aber sehr wohl. Es braucht Menschen mit Visionen, es braucht Vorkämpfer mit Durchhaltevermögen, herzliche

Gratulation zum 30-Jahr-Bestandsjubiläum. Ist es nicht ein Siegeszug? Was durch eine kleine ehrenamtlich tätige Pinzgauer Gruppe mit regionalen Projekten begonnen hat, findet heute weltweit unter dem Begriff „Fridays for Future“ Fortsetzung. Bitte vor den Vorhang!
Renate Ratzenböck
5723 Uttendorf

Bergheims Pfarrer muss gehen

Der Bericht der SN vom 31. 7. wird die Pfarrgemeinde Bergheim nicht so schnell zur Ruhe kommen lassen. Pfr. Christoph Gmachel-Aher muss gehen. Warum?

Man hat versucht, ihn abzusetzen. Dafür hätte er sich etwas zuschulden kommen lassen müssen. Generalvikar Rasser sprach nie konkrete Vorwürfe aus. Weil es nichts gibt?

Dann der Druck auf Pfr. Gmachel-Aher, Bergheim zu verlassen: Überforderung, Unfä-

higkeit, psychische Probleme wurden ihm nachgesagt. Warum? Absetzen gelang nicht. Wohl auch deshalb, weil ein starker Rückhalt von der Pfarrgemeinde zu spüren war. Doch plötzlich wird Pfr. Gmachel-Aher versetzt und im Versetzungsschreiben gelobt: Er habe die Pfarre erfolgreich geleitet. Woher der plötzliche Sinneswandel? Diese Fragen machen nicht nur mich, sondern viele Bergheimer fassungslos. Es scheint, der Pfarrer wird für irgendwas als Spielball benutzt. So geht man nicht mit Mitmenschen um, und schon gar nicht in der Kirche. Uns wird vorgepredigt: Nächstenliebe, Versöhnung – wie sollen wir da so eine Vorgangsweise verstehen? Es ist höchste Zeit, dass die Zuständigen endlich ehrliche Aufklärung geben.

Katharina Eder, 5101 Bergheim

Schreiben Sie uns!

Salzburger Nachrichten,
Karolingerstr. 40, 5021 Salzburg.
leserforumlokal@sn.at,
bitte max. 800 Zeichen.